

Lion Feuchtwanger: „Bin ich deutscher oder jüdischer Schriftsteller?“

Denken für die Welt

Von Elke Schlinsog

03.06.2023

1884 als Sohn eines jüdischen Fabrikanten in München geboren, wurde Lion Feuchtwanger ein unermüdlicher Kritiker des Nationalsozialismus. Seine gesammelten Aufsätze und Wortmeldungen aus den Jahren 1931 bis 1949 beweisen seinen politischen Weitblick.

Früh war Lion Feuchtwanger bei den Nationalsozialisten verhasst, erst wegen seines großen Romans „Erfolg“, den er selbst seinen „Hitler-Roman“ nannte, später wegen seiner Interviews und Artikel, die er während seiner Amerika-Tournee 1932/ 33 schrieb. In den USA war er ein Starautor und begehrter Gesprächspartner. Seine dreimonatige Vortragstour war ein großer Erfolg – und zugleich sein endgültiger Abschied von Deutschland. Am 10. Mai 1933 brannten auch seine Bücher auf dem Berliner Opernplatz. Feuchtwanger gehörte zu den ersten, die vom NS-Regime ausgebürgert wurden. Mit 49 Jahren, auf dem Höhepunkt seines Erfolgs, musste er sich, erst in Südfrankreich, später an der Westküste Amerikas, auf die „harte Schule des Exils“ einlassen. Dass er sich trotzdem in die Arbeit stürzte, zeigen nicht nur seine Romane und Theaterstücke, die er im kalifornischen Exil schrieb, auch die vielen Essays und Reden, wie ein gerade erschienener Band dokumentiert.

Analyse völkischer Herrschaft

Eindrücklich liest sich ein bislang unveröffentlichter Artikel, vermutlich 1936 verfasst, in dem Feuchtwanger scharfsinnig und bissig „Das Dritte Reich und seine Regierung“ seziert: Göring ist für ihn der „reine, plumpe, stierhafte Ausdruck der nackten Gewalt“, der „missgestaltete Goebbels, der Chef des Ministeriums für Lügen“, und Hitler, der Gewalt und Lügen vereinigt, ist für ihn nur ein „Schauspieler mittleren Formats“. Fast analytisch verfolgt hier der große Erzähler die Spur von Gewalt und Lüge als die zwei Grundelemente völkischer Herrschaft in Deutschland. So benennt Feuchtwanger bereits hier, was Hannah Arendt nach dem Krieg mit totalitärer Propaganda und Terror als Wesen totalitärer Herrschaft entlarven wird.

Das Interessante: Feuchtwanger zeigt sich in diesen Essays nicht nur als scharfer Beobachter und Aufklärer des Zeitgeschehens, sondern gibt, was wirklich überrascht, auch seine persönliche, menschliche Seite preis. Selbst in seinen stakkato- und stichpunkthaften Tagebucheinträgen hatte er das gründlich vermieden.

Lion Feuchtwanger

Bin ich deutscher oder jüdischer Schriftsteller? Betrachtungen eines Kosmopoliten

Aufbau Verlag, Berlin 2023

232 Seiten

26,00 Euro

Einen offenen Brief adressiert er etwa „an den Bewohner meines Hauses Mahlerstraße 8 in Berlin“. Der von den Nazis enteignete Feuchtwanger fragt hierin provokant: „Kommt es Ihnen nicht doch manchmal merkwürdig vor, dass sie in meinem Hause sitzen? Ihr „Führer“ gilt sonst nicht für einen Freund der jüdischen Literatur.“

Sein Herz schlägt jüdisch

Feuchtwangers fester Glaube, dass die Nazi-Herrschaft ein nahes Ende finden wird, zieht sich durch all seine Texte sowie auch die titelgebende Frage des Bandes „Bin ich deutscher oder jüdischer Schriftsteller?“, die er sich als Vertriebener aus Deutschland immer wieder neu stellt. Am Ende gibt er eine knappe Antwort: „Ich bin ein deutscher Schriftsteller, mein Herz schlägt jüdisch, mein Denken gehört der Welt.“

Ob sein Nachdenken über Zugehörigkeit und Freiheit, sein unermüdliches Warnen vor Antisemitismus oder sein lauter Aufruf, „die Stimmen der Empörten zu einem einzigen großen Schrei“ zu sammeln, all das liest sich aktueller, als man wahrhaben möchte.